

Video-Podcast der Bundeskanzlerin #30/2012

15. September 2012

Die Fragen stellte Anna Mayer, 22, Politikstudentin aus Regensburg

Anna Mayer

Frau Bundeskanzlerin, Sie treffen sich regelmäßig mit Vertretern der Verbraucherverbände und der Stiftung Warentest. Nächste Woche ist es wieder soweit. Warum?

Bundeskanzlerin Angela Merkel:

Ja, für mich ist das eine regelmäßige Bereicherung geworden, mit den Verbraucherverbänden und mit der Stiftung Warentest zu sprechen. Das Thema Verbraucherschutz hat für die Bundesregierung eine sehr große Bedeutung. Die Ministerin, Ilse Aigner, hat ja auch Vieles auf den Weg gebracht. Aber es ist natürlich dann auch wichtig, die Verbände zu hören: Mit welchen Anliegen sie zu uns kommen, was noch nicht gut funktioniert, was wie funktioniert, und wo man vielleicht noch besser werden kann. Und deshalb freue ich mich auf das Gespräch.

2011 wurde der Internetauftritt der Stiftung Warentest 200 Millionen Mal aufgerufen. Es gibt rund 200 Verbraucherberatungsstellen in ganz Deutschland. Reicht das, oder brauchen wir noch mehr Beratungsangebote?

Ich glaube, dass wir inzwischen ein flächendeckendes Netz haben. Ich glaube, wir brauchen vielleicht noch mehr Informationen an die Bürgerinnen und Bürger – und dazu dient ja zum Beispiel auch dieser Video-Podcast –, dass es das alles gibt, dass man sich dahin wenden kann, und noch mehr Kenntnis, in welchen Fällen man sich an solche Beratungsstellen wenden kann. Und auch darüber werde ich mit den Verbraucherverbänden und der Stiftung Warentest sprechen.

Durch das Internet steigt das Warenangebot, steigt die Auswahl. Was tut die Bundesregierung, um die Verbraucher vor unseriösen Internet-Anbietern zu schützen?

Es geht ja vor allen Dingen immer wieder darum, dass ich nicht fälschlicherweise schon kostenpflichtige Leistungen in Anspruch nehme, wenn ich mich eigentlich nur informieren möchte. Und deshalb ist dieser Button, der jetzt ab dem 1. August zur Verfügung steht, auf den man klicken muss, bevor man dann auch etwas macht, was Geld kostet, eine ganz wichtige Neuerung. Ich glaube, das ist wichtig. Und wir haben natürlich auch Beratungsangebote, zum Beispiel eine Internetseite „vorsicht-im-netz.de“, die – auch zum Teil auf einfache Art und Weise, über Spiele oder Anregungen – die Verbraucherinnen und Verbraucher noch mal informiert. Aber der Button ist eine ganz wichtige Sache. Das muss jeder wissen: Wenn ich da jetzt draufdrücke, dann kostet es was.

Gerade ist das neue Verbraucherinformationsgesetz in Kraft getreten. Das klingt gut, aber was habe ich davon?

Der Einzelne kann sich jetzt bei den zuständigen Behörden über Vieles informieren. Nicht nur bei Lebensmitteln, sondern auch bei Haushaltsgeräten, bei anderen Produkten. Und fragen: Wie sind die hergestellt? Was sind die Materialien? Wo liegen eventuelle Gefährdungen? Und ich kann jedem nur raten, wenn er Bedenken hat, wenn er die Kennzeichnung nicht genau versteht, wenn man fragt: Ist das schon ein umfassendes Angebot?, sich an die Behörden zu wenden. Das ist ein riesiges Angebot des Staates an die Menschen im Lande, sich wirklich alle Informationen zu verschaffen.

Ein großes Thema ist die Beratung bei Geldanlagen. Muss die Bundesregierung die Bankberater nicht noch viel stärker in die Pflicht nehmen, um Kunden vor falschen Empfehlungen zu schützen?

Da ist jetzt wirklich viel passiert. Nach der Finanzkrise, wo hier ja auch wirklich Menschen ganz schreckliche Erfahrungen gemacht haben, hat die Ministerin wirklich einen riesen Schritt vollzogen. Es ist so, dass jetzt immer Protokolle angefertigt werden müssen, wenn Finanzberatungen durchgeführt werden. Es muss in einfacher Form erklärt werden: Was ist das Kennzeichen des Produkts. Anlageberater müssen von der BaFin, also von der Aufsichtsbehörde, zugelassen werden. Und wir werden demnächst auch für Altersvorsorge-Beratungen nochmal ein Kennzeichenblatt, also ein Faltblatt herausgeben, wo klar ist: Was sind da die Anforderungen? Und deshalb, glaube ich, sind wir hier wirklich ein ganzes Stück weiter, als es vor der Finanzkrise war, und die Anleger sind dadurch sehr viel mehr abgesichert.